Den Romands die Mundart näher bringen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

derten sich vber die mass / Denn sie waren nichts verstendiger worden vber den Broten / vnd jr hertz war verstarret.

Matthäus 13, 47-50 *Emil Weber*

Und dänn isch es mit em Riich vo de Himel au wie bim e Netz, wo mer in See use grüert und alergattig Fisch gfange hät. Wo s vole gsii isch, händ s es as Uufer zoge und sind abgsässe. Di guete händ s i Chöörb zämegläse, die schlächte aber händ s furtgrüert. Esoo isch es am Änd vo de Wält: D Ängel chömed füre und sortiered di Bööse us de Mitti vo de Frome uus und rüered s in Füürofe. Deet chönd s dänn hüüle und mit de Zää chlappere!

Viktor Schobinger, De Guet Pricht, wien en de Matèèus gschribe hät *Züri 1986*

Di Nöi Wält cha men au vergliiche mit eme schleppnetz, wo men is wasser rüert zum aler aart (fisch) fange. Vole ziend s es a s land, sitzed ane, gheied di guete (fisch) i gfèèss und di fuule zrugg. Soo isch s au am änd vo dère wält: d ängel gönd go di schlächte us dène, wo rächt ggläbt händ, uussortiere und rüered s in füür-ofe; deetine, wo s brüeled und bibered.

DEN ROMANDS DIE MUNDART NÄHER BRINGEN

In Genf wird an einem Unterrichtswerk für das Schweizerdeutsche gearbeitet, für das es nichts Vergleichbares gibt. Das von Christian Ebner geleitete Verlagshaus, das bereits Kurse für verschiedene Sprachen nach einer neuen Methode herausgebracht hat, widmet sich zur Zeit mit Nachdruck dem Suisse-Allemand und investiert beträchtliche Mittel in die Schaffung eines umfassenden Lehrmittels. Das Neue an seiner Methode ist der Einsatz von Videokassetten, die die Lernenden sowohl unterhalten wie in die heutige sprachliche Wirklichkeit der alemannischen Schweiz einführen werden. Das zentrale Element des Kurses ist ein Videoband, das die Geschichte einer Genfer Familie erzählt, die in Zürich Ferien macht und dabei viele Dinge erlebt bis zu den Löien im Zoo. Diese Szenen wurden von einer Genfer Filmequipe im letzten Herbst in Zürich und Umgebung aufgenommen. Die Rollen waren Zürcher Berufsschauspielern anvertraut, die Texte wurden sprachwissenschaftlich überwacht. Der Stoff wird in weiteren Videobändern vertieft, wobei eine lustige Figur namens Victor dafür sorgt, dass es nicht bei trockener Grammatik bleibt. Ein Mitglied des Vereins Schweizerdeutsch ist an der Vorbereitung massgeblich beteiligt. Unter dem voraussichtlichen Titel «Schwiizertütsch mit Victor» soll das Werk

noch dieses Jahr greifbar sein; interessiert daran sind auch Fernsehstationen. Die Leser der MUNDART werden zu gegebener Zeit detailliert informiert werden. *Pressedienst*

ECHO AUF EINEN LESERBRIEF

Im Mundart-Forum 97/1 findet sich ein Leserbrief, der – an sich erfreulich für die Redaktion! – eine Stellungnahme ausgelöst hat. Der Redaktor der damaligen Nummer ist der Ansicht, «man solle die Fahne der Meinungsfreiheit hoch flattern lassen», und so hat er die Formulierung des Briefschreibers stehen lassen, der mehr Einsatz für die Mundart wünscht und daher schimpft «gegen die Zumutungen vor allem der Welschen und gewisser Kultursnobs, die uns vorschreiben wollen, welche Sprache wir in der Öffentlichkeit zu benützen...haben.» Die Antwort, die wir erhielten, ärgert sich über diese Formulierung und hält berechtigterweise dagegen, dass die deutschsprachige Schweiz sich schliesslich entschieden habe, als schriftliche und offizielle Verkehrssprache die deutsche Standardsprache zu verwenden und die Romands somit ein Anrecht darauf hätten, dass man sich mit ihnen im «bon allemand» unterhalte.

Die Diskussion über den Stellenwert der Mundart und der Schriftsprache in der Schweiz, ganz besonders auch im Verhältnis zu den Welschen, ist unerschöpflich – allerdings auch ungeheuer interessant. Das Neueste dazu bringt der Artikel des «Pressediensts» in diesem Forum. Damit wir aber nicht völlig ausufern, möchte ich fragen, ob wir nicht einige Punkte allgemein akzeptieren könnten:

1. Wer Leserbriefe schreibt, greift gern zu gewaltsamen, kräftigen Wendungen, die im persönlichen Gespräch viel harmloser werden. Der Schreiber sollte vielleicht etwas bremsen, der Leser nicht gerade das Schlimmste unterstellen.
2. Ein differenzierendes Denken ist der Sache wohl doch förderlicher als ein einseitiger Stellungsbezug („Gegensteuer geben», «für sich schauen» usw.), weil wir ja alle das Gesamtumfeld kennen, ja mitten drin stehen.
3. Das Zusammenspiel von Mundart und «Schrift»- oder Standardsprache ist für uns eine einmalige, grossartige Möglichkeit zur gegenseitigen Vertiefung des Sprachverständnisses.
4. Eine einseitige Beschränkung auf die eine oder die andere Form wäre ein unverantwortliches Abwürgen geradezu unserer Lebensgrundlage.

Ich muss mir jetzt selbst gewaltig Zügel anlegen und hier aufhören – denn am Horizont taucht ja ein ganz neues Problem auf, das «Englisch ab der 1. Klasse der Primarschule»...

Leserbriefe sind die Freude der Redaktion! *Jürg Bleiker*